

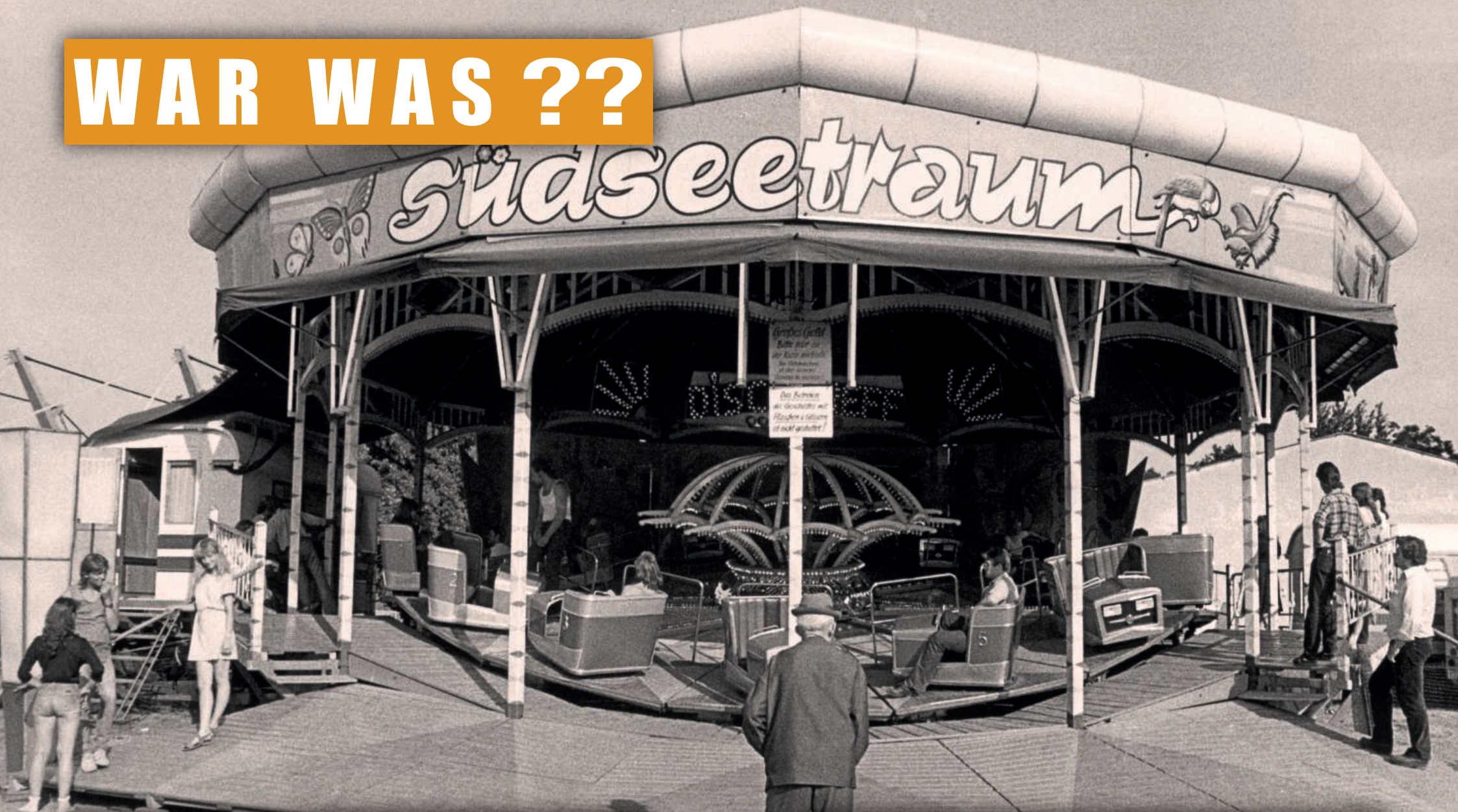


TROTZDEM

Jüdisches Leben in der DDR

Neun Geschichten von damals ins Heute –
zum Lesen und Anhören. Für Menschen ab 15 Jahre.

WAR WAS??



Och nö, warum soll man das heute noch wissen? Die DDR war nie demokratisch ... die Wahlen gewann immer dieselbe Partei ... die Grenzen wurden bewacht ... man kam nicht raus ... von einer Reise in die Südsee konnte man nur auf Rummelplätzen träumen ... auf Flüchtlinge wurde geschossen ... am Ende gab's 'ne Friedliche Revolution. Stimmt alles. Na und? Ist doch alles längst vorbei. Verblasste Fotos, nicht mein Leben!

Sollen sich doch Oma und Opa daran erinnern. Oder die Eltern! Vielleicht haben sie die DDR noch erlebt. Vielleicht wurden sie sogar in dem Land geboren und lebten dort, als sie jung waren.

So wie *Ilko-Sascha Kowalczyk*. Er ging noch in der DDR zur Schule und er will sich erinnern – dauernd:



HOKUSPOKUS

Als die DDR am 7. Oktober 1949 gegründet wurde, lag der Zweite Weltkrieg erst vier Jahre zurück. Die Erinnerungen an Hass und Leid waren noch frisch: Über 6 Millionen Juden wurden aus Rassenwahn ermordet. Zwischen 60 und 70 Millionen Menschen starben insgesamt. Wer Hitlerdeutschland überlebt hatte, beschwor nun lieber eine friedliche Zukunft.

Da erschien es doppelt gut, dass die DDR-Regierung gleich beides wollte: „*Nie wieder Faschismus! Nie wieder Krieg!*“

Kaum verkündet waren die vom Weltgemetzel übrig gebliebenen Nationalsozialisten wie von Zauberhand aus der DDR verschwunden: *Husch-und-weg!* Alle. Richtung Westen, in die benachbarte Bundesrepublik ... sagten die Politiker.

Und damit diese gewaltbereiten Faschos nicht mehr zurückkommen und beim Aufbau des friedlichen Sozialismus stören, ließ die DDR-Regierung längs der westlichen Landesgrenze mehr und mehr Stacheldrahtzäune errichten und meterhohe Mauern aus Beton: quer durch Wiesen, Wälder, Dörfer und rings um West-Berlin – bewacht von Soldaten. Da kam keiner mehr rüber!!

Derart behütet konnten in der DDR nun auch alle Juden sorglos ihren Glauben leben, ohne von Nazis bedroht zu werden.

Eine Lüge?
Ein Denkfehler?
Oder Magie?



D A L A N G !

Forscher schätzen, dass jeder Mensch an jedem Tag rund 35 000 Entscheidungen trifft, meistens blitzschnell und ohne lange nachzudenken: Wir entscheiden, wie wir sicher über die nächste Straße kommen und welche Musik wir unterwegs hören, wo wir Freunde treffen, auf welche Party wir gehen, welche T-Shirts, Jeans oder Schuhe wir dazu anziehen. Alles Kleinigkeiten.

Dann gibt es die großen Fragen, die oft weit in die Zukunft reichen, für deren Lösung wir manchmal monatelang Zeit brauchen, die spannend sind aber auch richtig stressen können: Welche Ausbildung will ich abschließen? Wo will ich wohnen, wo arbeiten ... in einer anderen Stadt, in einem anderen Land? Will ich erstmal rumreisen ... einfach mal losfahren ... irgendwo hin? Will ich eine Familie gründen ... wenn ja, wann? ... ?? ...

Geht's auch einfacher? Wie wäre es, wenn uns jemand diese Entscheidungen abnimmt? Komplet! Eine Partei zum Beispiel. Eine, die für uns ein *Rundum-sorglos-Paket* plant, für die kleinen und für die großen Fragen des Lebens. So wie damals in der DDR ...

Wer an einer Straßenkreuzung steht, kann darüber ins Grübeln kommen:



G O T T L O S

Weltweit gibt es mehrere tausend Religionen. Selbst Experten kennen die genaue Zahl nicht. In Europa bekannt sind vor allem der Buddhismus, das Christentum, der Hinduismus, der Islam und das Judentum. Jede dieser Religionen hat weltweit Millionen oder auch Milliarden Gläubige. Geglaubt wird also fast überall, an wen oder was auch immer.

Doch die in der DDR ununterbrochen regierende Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) wollte keine Götter neben sich haben. Sie allein wollte sich um ihrer Bürgerinnen und Bürger kümmern, wollte deren Gedanken zum Sozialismus hinwenden und deren Lebenswege gleich mit:

Texte, in denen ein Gott verehrt wurde, kamen in Schulbüchern nicht vor. Religionsunterricht als Schulfach gab es schon gar nicht. Wer Mitglied in einer Religionsgemeinschaft war, durfte vielleicht noch das Abitur machen, studieren aber nicht. Gläubige DDR-Bürger galten als politisch unzuverlässig, eine berufliche Karriere in einer staatlichen Behörde war für sie unmöglich.

„*Der Sozialismus siegt!*“ tönte die Partei gegen Glockenläuten und Gebetsgesang. Da *musste* man einfach dran glauben:





DAZUGEHÖREN

Es sprach sich rum bis nach Australien: Nach Hitlers Tod und dem Ende des Krieges wurde Deutschland aufgeteilt. Seitdem würde in dem östlich gelegenen kleineren Teil ein besonderes Land entstehen: Dort hätten alle Einwohner die gleichen Rechte, würden miteinander und füreinander leben. Ganz ohne Nazis. Das Land nannte sich Deutsche Demokratische Republik.

„Was für eine tolle Idee!“ dachten viele Menschen, packten ihre Sachen und zogen voller Hoffnung in die DDR, um am Aufbau eines neuen, besseren Deutschlands mitzuhelfen. Zwischen 1949 und 1989 kamen über 500 000 Erwachsene mit ihren Kindern, die meisten noch vor dem Mauerbau 1961. Doch die wenigsten von ihnen kamen aus politischen Gründen, sie wollten einfach wieder in ihre Heimat, zu ihren Familien und Freunden:

Unter ihnen tausende Soldaten, die während des Krieges in Gefangenschaft geraten waren und nun freigelassen wurden. Auch kamen Kommunisten, Sozialdemokraten, Wissenschaftler und Künstler zurück, viele von ihnen waren Juden. Noch rechtzeitig waren sie vor dem todbringenden Krieg geflohen, vor der Verachtung der Nationalsozialisten und der drohenden Deportation in Konzentrationslager und Gaskammern. Bloß weg! So weit wie möglich!

Als Kind floh die Jüdin *Salomea Genin* 1939 mit ihrer Mutter bis nach Australien. Damals war sie sieben Jahre alt. Nun war *Salomea* 22. Sollte sie zurückkehren und es mit den Deutschen noch einmal versuchen?



ORDENTLICH

Auf einem jüdischen Friedhof sind viele Grabsteine über 100 Jahre alt. Es ist ein Ort ewiger Ruhe. Hier werden die Gräber nicht irgendwann abgeräumt und das war's dann, so wie auf christlichen Friedhöfen nach 25 oder 30 Jahren. Nein, jüdische Gräber bleiben „bis zum Ende der Weltzeit“, dann werden alle gläubigen Toten wieder auferstehen...

... wann das sein wird, weiß keiner so genau, aber daran glauben die Juden nun mal. Und bis es soweit ist, dienen die Gräber den Hinterbliebenen zur Erinnerung und auch zum Trost. So ist es jedenfalls gedacht.

Doch wurden auf den jüdischen Friedhöfen der DDR immer wieder Grabsteine beschmiert, zertrümmert oder einfach geklaut. Auch ließen DDR-Behörden nach und nach mehr als die Hälfte der über 300 jüdischen Friedhöfe eibnen. Die freien Flächen wurden meistens überbaut, mit Wohnungen, Kaufhallen, Abstellplätzen für Autos. Wenige wurden zu Parkanlagen umgestaltet. Dann konnte man dort mit dem Hund Gassi gehen, grillen oder über den Gräbern in der Sonne liegen.

„Misstraut den Grünanlagen!“ forderte der Schriftsteller Heinz Knobloch:



WER MIT WEM ?

Mitten in Berlin, unter Bäumen, steht eine Badewanne, in der ein Pärchen sitzt. Sie links, er rechts. Vergnügt sehen die beiden aus. Auch ein wenig verliebt. Der Künstler Stephan Horota hat diese Skulptur aus Bronze geschaffen, bereits 1982. Damals gehörte dieser Teil von Berlin noch zur DDR.

Wusste die dauerregierende Partei SED davon? Schließlich versuchte sie ihren Bürgerinnen und Bürgern unermüdlich vorzuschreiben, was sie zu ihrem Glück lassen oder machen sollten: im Kindergarten, in der Schule, im Beruf, in der Mode, in der Freizeit ...

Und wie man sich politisch korrekt verliebt, wusste die Partei natürlich auch: Offizielle Ratgeber in den parteigesteuerten Zeitschriften und Fernsehprogrammen empfahlen Beziehungen mit Kolleginnen oder Kollegen aus dem Betrieb. Idealerweise unter Parteimitgliedern. Das stärkte die sozialistische Gemeinschaft.

Und dann! Nicht vergessen! Dann gab es ja noch die Eltern ... mit ihrer ganzen Lebenserfahrung ... die es nur gut meinten.

Da brauchte es schon etwas Mut, um sich *einfach-mal-so* zu verlieben:



IMMERSO

Vierhundertunddrei! Das sind nicht viele. Aber 1989 gab es nicht mehr Jüdinnen und Juden in den Jüdischen Gemeinden der gesamten DDR. Zu wenige für einen entspannten Alltag nach jüdischen Regeln:

Wer koscheres Fleisch essen wollte, musste bis nach Berlin fahren. Nur hier gab es noch eine(!) Metzgerei, die nach jüdischen Speisegesetzen schlachtete.

Auch dürfen bei einem Gemeindegottesdienst nur dann alle Gebete gesprochen werden, wenn mindesten zehn jüdische Personen anwesend sind, die Verantwortung für ihren Glauben übernehmen können. Mädchen können dies nach einer *Bar Mitzwa*, Jungen nach einer *Bat Mitzwa* – eine religiöse Feier, die bei Mädchen nach dem 12. und bei Jungen nach dem 13. Geburtstag stattfindet.

Doch einige jüdische Gemeinden der DDR hatten gar nicht genug Mitglieder, um einen vollständigen Gottesdienst mit allen Gebeten halten zu können.

Stand aber ein wichtiger Feiertag im jüdischen Kalender, war alles wie immer: Egal ob man Mitglied in einer Gemeinde war oder nicht, die meisten Juden gingen in eine Synagoge ...

... so wie viele Muslime nur am Zuckerfest und Opferfest in einer Moschee beten ... so wie viele Christen, die nur an Weihnachten und Ostern in eine Kirche gehen.

Aus Tradition. Weil man dazugehören möchte. Weil man an einen Gott glaubt.



WAS JETZT ?

Mal grob zusammengefasst: In den ersten Jahren der DDR hofften die Menschen auf ein besseres Deutschland: *Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus!* ++ Die Landesgrenzen wurden dicht gemacht, Soldaten schossen auf Flüchtende. ++ Religionsfreiheit war garantiert, doch gläubige Jugendliche durften selten Abitur machen, waren vom Studium ausgeschlossen, Berufswege blieben versperrt. ++ Jüdische Friedhöfe wurden geschändet, für Baumaterialien geplündert oder auch vollständig abgeräumt. ++ In den Jüdischen Gemeinden der DDR sanken die Mitgliederzahlen. Die meisten Juden lebten ihren Glauben lieber unerkannt ... unter allen anderen.

Dann, im Herbst '89, die Friedliche Revolution. Die Grenzen wurden geöffnet. ++ Ein Jahr später die Wiedervereinigung. **Zack! Die DDR war Geschichte.**

Waren damit auch alle in der DDR erlebten Geschichten beendet: die alltäglich-menschlichen, die verachtend-faschistischen, die lauten-sozialistischen, die verstummend-jüdischen? *Husch-und-weg??* Zwei Fragen könnten weiterhelfen:

Würdest du heute als Jüdin oder Jude leben wollen ...

- ja
 weiß nicht
 nein
 lieber was anderes oder nichts
... und warum?

Notiere ein paar Stichworte und hör' dich mal um: Wie denken deine Freund*innen darüber?

KONTAKT

TROTZDEM ist ein Projekt von: Hans Ferenz, 0170 - 4815668, kontakt@hansferenz.de, www.hansferenz.de

TROTZDEM-Hefte für Schulklassen und Jugendgruppen können kostenlos bestellt werden unter: www.trotzdem-hefte.de Hier gibt es auch Hinweise für den Einsatz im Unterricht und Platz für Kommentare.

Nutzungshinweis: Für den privaten Gebrauch, für den Einsatz im Schulunterricht und in Jugendgruppen sind sämtliche MP3s und PDFs freigegeben. Die Nutzung der Daten zu anderen Zwecken bedarf der schriftlichen Zustimmung.

Texte/Audios/Grafik: Hans Ferenz, **Tonstudio:** track-at-once/Uwe Janßenharms, **Web-Design:** Marcel Wedemeyer, **alle Zeitzeug*innen, Historiker*innen, Sprecher*innen, Musiker*innen** auf der Smartphone-Seite des jeweiligen Audiotakes.

Fotos: TROTZDEM, DA LANG!, ORDENTLICH: Hans Ferenz, WAR WAS??: Bundesstiftung Aufarbeitung, Harald Hauswald-Ostkreuz, Bild 900000hh243, HO-KUSPOKUS: shutterstock/Hans Ferenz, GOTTLOS, DAZUGEHÖREN, WER MIT WEM?, WAS JETZT?: shutterstock, IMMERSO: IMAGO/Eventpress/Golejewski

UNTERSTÜTZER

Gefördert mit Mitteln der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur:



MEHR DAVON

TROTZDEM ist Teil der Audiodrehung „HÖRPOL – Jüdisches Leben in zwei Diktaturen“ quer durch Berlin-Mitte, Teil 1: Nationalsozialismus, Teil 2: DDR, für Menschen ab 14 Jahren und Schulklassen (auf Klassenfahrt), mit Zeitzeug*innen, Hörspielen, Berichten, Rockmusik. Kostenlos.



TROTZDEM

Von Herbst 1949 bis Herbst 1990 existierte die Deutsche Demokratische Republik mit Ost-Berlin als Hauptstadt. Während dieser Zeit schrumpften in den Jüdischen Gemeinden der DDR die Mitgliederzahlen auf knapp 400 im ganzen Land.

Doch nicht alle Juden waren Mitglieder einer Gemeinde: Einige waren mehr vom Kommunismus überzeugt als von ihrem Glauben. Andere Juden lebten lieber unerkannt: Vielleicht befürchteten sie berufliche Nachteile ... vielleicht hatten sie Angst vor Neonazis ... vielleicht wollten sie den schiefen Blicken der Nachbarn ausweichen ... ?

1993, drei Jahre nach dem Ende der DDR, wurde mitten im ehemaligen Ostteil von Berlin das auf dem Foto abgebildete „Jüdische Gymnasium Moses Mendelssohn“ gegründet: streng bewacht ... an jedem Schultag ... bis heute. Rund 500 Jugendliche lernen hier. Trotzdem:



Jüdisches Leben in der DDR

Neun Geschichten von damals ins Heute – zum Lesen und Anhören. Für Menschen ab 15 Jahre.